

AUS DEM ANTHROPOLOGISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Direktor: Prof. Dr. Dr. K. SALLER

Aspekte der modernen Anthropologie

VON

K. SALLER

Dr. phil. et med.

o. ö. Professor für Anthropologie und Humangenetik an der
Universität München

Jede Wissenschaft ist ein Ausdruck ihrer Zeit. Sie kann nur das geben, was die Zeit zulässt, sei es mit den Methoden, die sie entwickelt, sei es mit den allgemeinen Lebensbedingungen, in denen sie sich vollzieht und von denen sie abhängt, sei es schliesslich mit den besonderen Fragestellungen, welche eine Zeit und der allgemeine Stand ihres Wissens aufgeben. Für die Anthropologie als die Lehre vom Menschen, seiner Naturgeschichte, Naturgegenwart und Naturzukunft, hat unsere Zeit besondere Bedingungen und Aufgaben geschaffen.

Die naturwissenschaftliche Anthropologie war bisher eine abendländische Anthropologie. In den Ländern des Abendlandes wurden ihre besonderen Methoden entwickelt, an dem Massstab des abendländischen Menschen wurde alles gemessen. Die «Norm» war die des abendländischen Menschen. Die Krankheiten, die an der Norm sich vollzogen, wurden auf den abendländischen Menschen bezogen. Alle anatomischen, physiologischen, psychologischen Daten sind die des Europäers bzw. des Weissen und sie sind für die ganze Menschheit verbindlich gemacht worden. Die Anthropologie fremder Rassen war früher eine Raritätensammlung, der Besuch fremder Länder und Rassen eine Sensation, die Expedition in andere Gebiete ein Wagnis, das mindestens eine Unmenge Zeit kostete, vielfach aber auch Gesundheit und Leben. Man denke an die Zeit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus und all die Nebenumstände, die diese Entdeckung begleitet haben. Später

wurde die Lage relativ leichter, blieb aber innerhin schwierig genug. Das Wissen, das wir auf diese Weise erlangt haben, war gewaltig.

Heute hat sich die Zeit und haben sich ihre Bedingungen gewandelt. Das gilt nicht nur für die Methoden, in denen wir mit Radioisotopen, mit Elektronenmikroskopen, mit Tonfilmapparaturen und immer weiter entwickelten physikalischen Möglichkeiten und chemischen Stoffen, zuletzt mit Elektronengehirnen arbeiten und das Getriebe des Lebens, allen Lebens und auch das des Menschen, immer weiter zu analysieren vermögen, um aus solchen Analysen auch immer weiterreichende Synthesen, praktische Schlussfolgerungen und Ratschläge für den Ausbau in die Zukunft aufzubauen. Es gilt noch viel mehr gerade für die Anthropologie und mit ihr auch für die Medizin hinsichtlich der allgemeinen Bedingungen. In einer Zeit, in der das Düsenflugzeug den Forscher in 12 Stunden von Prag nach Peking bringen kann und der Besuch Australiens, Innerafrikas oder der Malayischen Inselwelt eine Angelegenheit nicht mehr von Jahren oder Wochen, sondern schlimmstenfalls von ein paar Tagen ist, in der man mit dem Hubschrauber praktisch beinahe überall landen und in der man ausserdem entweder für Englisch oder für Russisch als Weltsprachen so gut wie überall Dolmetscher findet, in einer solchen Zeit sind entsprechende Unternehmungen kaum ein Risiko und keinesfalls ein schwerwiegender Entschluss mehr.

Dazu kommt etwas anderes in den Ländern selbst, die uns bisher fremd waren. Der Kolonialismus geht zu Ende. Die Herrschaft des Abendlandes über die Welt zerbröckelt. Die fremden Rassen und Völker nehmen ihr Schicksal in die eigene Hand. Der Weisse ist nicht mehr ihr Herr, höchstens noch ihr Berater und auch diese Rolle wird in absehbarer Zeit ausgespielt sein. Das gilt auch für Anthropologie und Medizin. Die bisher abendländische Anthropologie wird zu einer wahrhaft internationalen Wissenschaft werden und macht sich, von den im Abendland erarbeiteten Grundlagen aus, auch in den Ländern selbständig, die bisher Kolonien waren oder eine naturwissenschaftliche Kultur im abendländischen Sinn nicht gekannt haben. Schon ist das Primat der Forschung auf diesem Gebiet für viele Fragen aus Europa auf Amerika, speziell auf die USA übergegangen. Die Souveränität, mit der dort Vorläufer der alten Welt oder auch zeitgenössische Forschungen aus den europäischen Ländern ignoriert und weitgehend Monologe geführt werden, ist für den Europäer vielfach überraschend, freilich nicht nur in begrüssenswertem Sinn, sondern zugleich als ein Hinweis auf die Gefahren, die einer ernsthaften Forschung über den

Menschen aus dieser Entwicklung drohen. Aber die Entwicklung ist zwangsläufig. Auch Amerika ist eben keine Kolonie mehr wie früher. Es ist eigenständig geworden. Andere Völker, die sich heute aus dem Kolonialismus erheben, werden es ebenfalls werden. Wollen wir hoffen, dass neuerstehende Selbständigkeiten nicht in allzu weitem Ausmass — dem überholten abendländischen Beispiel folgend — zugleich Selbstherrlichkeiten werden, so dass die Entwicklung nicht zum Zerfall führt, sondern zu einem engeren Zusammenschluss der eigenständig gewordenen Partner in Freiheit um der gemeinsamen Sache, d. h. um des Menschen willen. Der Gewinn, der sich aus einer solchen Entwicklung für die Anthropologie ergeben wird, ist heute noch gar nicht abzusehen. Er ist ungeheuer, gerade für die Erkenntnis «des Menschen», der ja als solcher in unserem Leben nur eine Abstraktion ist und sich tatsächlich in Rassen oder Individualitäten verwirklicht. Aber auch die Gefahren müssen rechtzeitig erkannt und vermieden werden. Sie ergeben sich mit den Gewinnen.

Bisher war die Norm und der Massstab für die Anthropologie des naturwissenschaftlichen Zeitalters der Weisse. Warum eigentlich? Nicht aus sachlichen Gründen, die in ihm selbst gelegen wären, sondern einfach deshalb, weil seine Kultur die Naturwissenschaften (in weitestem Sinn und einschliesslich der Psychologie) entwickelten. Amerika hatte zuletzt die reichsten Mittel zur naturwissenschaftlichen Forschung, es blieb verschont von zwei Weltkriegen, wenn es an ihnen auch teilnahm, und es konnte darum die europäische Forschung allein durch seine materiellen Möglichkeiten überflügeln. Der Fortschritt der Forschung ist ja gerade heute nicht mehr allein in den anregenden Gedanken gelegen, sondern mehr noch in den materiellen Möglichkeiten, solchen Gedanken zu folgen und sie zu verwirklichen. Heute, wo die alten Kolonialvölker und ehemals fremde Rassen erwachen, verlagern sich die Gewichte noch weiter bzw. sie kommen zu einer Verteilung, in der nicht mehr das Abendland mit all seinen Erkenntnissen das Schwergewicht hat. Ich denke zumal an das neue China, an Indien und an Japan; aber auch in Afrika kommt eine eigenständige Forschung in Gang. Eine Unzahl von Fragen tut sich damit auf. Dass die Morphologie der fremden Rassen eine andere ist als die unsere, das wissen wir aus der Raritätensammlung der letzten Jahrzehnte und des letzten Jahrhunderts einigermaßen. Wenigstens für die äusseren Formen gilt das. Auch die Blutforschung ist relativ weit fortgeschritten. Aber schon für die innere Morphologie in ihrer Gesamtheit liegen erst noch dürftige Befunde vor. Über die Muskelvarietäten etwa oder die Ge-

hirngestaltung in Furchen und Windungen und in der Ausprägung der einzelnen Areale sind erst unzureichende Anfänge bekannt. Vollends eine anthropologische vergleichende Physiologie und Psychologie, auch Konstitutionsfragen stecken noch in den allerersten Kinderschuhen oder nicht einmal in diesen. Was wissen wir über die Gestaltung der verschiedenen Rassenformen oder Individualbildungen etwa durch die Ernährung, gar durch einen Wechsel in ihr, oder durch klimatische Bedingungen und dergleichen? Der ganze komplexe Begriff des Nahrungseinflusses auf die Gestaltung der Endformen oder des Wachstums zu diesen Endformen ist noch kaum analysiert bei anderen als bei den weissen Rassen. Ist der Stoffwechsel bei den verschiedenen Rassen überhaupt der gleiche? Vermag der Darm bei ihnen allen das gleiche zu resorbieren, verarbeitet die Leber überall das gleiche und in gleicher Weise, scheidet die Niere überall aus wie bei den Weissen, ist die Arbeit der Zelle von den einfachen Nahrungsbestandteilen bis hin zu den Fermenten im Zellstoffwechsel überall und dabei in den verschiedenen Organen dieselbe? Was bedeutet das Klima, was bedeuten im weitesten Sinn kosmische Einflüsse für die Ausgestaltung des Menschen und seiner Rassen? Wir wissen von chemischen Klimaeinflüssen, etwa dem Jodgehalt der Umwelt, für das Bild der Konstitution. Wir wissen auch generell von der Umsetzung physikalischer Einwirkungen in den Chemismus des Organismus, etwa die Übersetzung des Ultraviolettlichts in den Vitaminstoffwechsel. Wir kennen ebenso grundsätzlich die mutationsauslösende Wirkung von Strahlungen aus dem Weltall. Aber wir wissen um all dies doch nur in sehr allgemeinen Zügen und aus dem Beispiel eben des Weissen. Alle Einzelheiten auch für andere Rassen sind erst noch zu erarbeiten. Die Vererbung ist ebenfalls in diese Fragestellung einzubeziehen. Wir wissen um bestimmte Vererbungsregeln für menschliche Merkmale, grösstenteils solche krankhafter Abartungen. Wir wissen aber auch um die Verschiedenheit von Erbgängen für scheinbar dasselbe Merkmal in verschiedenen Familien. Wie verhalten sich die Erbgänge bei den verschiedenen Rassen? Für alle individuellen Entwicklungen, auch in die Entwicklung der Rassen, die aus Erbanlagen hervorgehen, wird die Umwelt in den Entwicklungsgang einbezogen und die Entwicklung ist davon abhängig, von den frühesten Phasen der menschlichen Formwerdung ab bis zu dem Endbild des scheinbar Erwachsenen. Die Umwelten sind für alle Rassen und Menschen verschieden. Welche Regeln sich in dieser Hinsicht bei verschiedenen Rassen, in verschiedenen sozialen Umwelten, für die verschiedenen Erbgänge, in dem

ganzen Zivilisationswerden bei den fremden Völkern, in ihrer ursprünglichen Gestalt und in den Veränderungen all dieser Dinge während der letzten Jahre ergeben, das ist eine erst noch zu bearbeitende Frage. Für die Psyche schliesslich, das menschlichste Kennzeichen des Menschen, sind die Dinge noch kaum zu übersehen. Es gibt keinen Einheitsmenschen, keine Einheitsmorphologie und Einheitsphysiologie, vollends keine Einheitspsychologie für den Menschen. Der europäische Mensch kann gerade hier in keiner Hinsicht als Massstab gesetzt werden, obwohl er es, zumal in gewissen dann politisch hervortretenden Exemplaren, nur allzu gern tut. Die europäischen Bedingungen sind inzwischen ganz besondere und z. T. sehr ursprungsfern geworden. Man stelle sich einen Vortrag vor über die Tiefenpsychologie unseres Kulturkreises, etwa über FREUDSche Probleme, vor Chinesen, selbst vor den heutigen Sowjetrussen gehalten: Er würde einfach nicht verstanden werden, weil diese Völker diese Probleme nicht, vielleicht noch nicht und dementsprechend auch kein Organ dafür haben. Es kann in diesem Zusammenhang sogar als eine dankenswerte Aufgabe gerade einer internationalen Zusammenarbeit in der Anthropologie bezeichnet werden, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen und alle Möglichkeiten dazu einzusetzen, dass anderen Völkern eine Tiefenpsychologie à la FREUD bereits in den Voraussetzungen erspart wird; der Weg der europäischen Zivilisation, der diese Art von Psychologie notwendig gemacht hat, ist nicht erfreulich gewesen und anderen Völkern auf ihrem Weg zur Zivilisation nicht zu wünschen.

Im allgemeinen wird ausserhalb des Abendlandes und damit der Weg der Anthropologie überhaupt so gehen wie ihn bei uns die Anthropologie ging: Vom Studium der äusseren Form, ihrer Vorgeschichte und Geschichte, aus zur Physiologie, um die Formenunterschiede zu erklären, und zuletzt zur Psychologie, die sich unter Umständen noch spezifischer für die verschiedenen Rassen in Besonderheiten ergibt als Morphologie und Physiologie. Schliesslich wird jede Rasse ihre eigene Konstitutionslehre aufbauen; auch die Individuen sind durch die Rassen in ihren Konstitutionen verschieden. Die Schlussfolgerungen einer praktischen Anthropologie müssen für jedes Land besonders abgeleitet werden, je nach den besonderen Bedingungen, die dieses Land bietet. Die Bedingungen des gemeinsamen Menschseins freilich werden in allen Verschiedenheiten der Rassen und Völker gemeinsam und vielfach auch gleich sein; sie müssen als solche ebenfalls erforscht und erkannt werden. Eine einzige Menschlichkeit schliesslich muss und wird die

Menschheit verbinden und es wird unsere Aufgabe als Anthropologen sein, dazu die Grundlagen zu schaffen, jeder auf seine Weise.

Das ist das, was dann offenbar auch andere Wissensgebiete, als Grundlage für weitere Schlussfolgerungen, von der modernen Anthropologie erwarten. Der Mensch und die Menschlichkeit sind zuletzt nicht nur Selbstzweck. Mit ihnen werden vielfach weitere Zwecke verbunden. Das sind technische Weiterentwicklung, gesellschaftlicher Fortschritt, religiöse Transzendenz u. dgl. TOYNBEE hat angesichts der Entartungen in der Anwendung von Erkenntnissen aus der Atomforschung kürzlich der Enttäuschung vieler Kreise über derartige technische Errungenschaften mit der Frage «Wie stehen wir zur Religion?» Ausdruck gegeben: «Wenn die Welt ihren Kredit von der Technik und von der Experimentalwissenschaft, diesem Lebensblut der Technik, zurückzieht, wo soll dann dieses flüssige geistige Kapital neu investiert werden? Vielleicht kann nur der in jüngster Zeit erfolgte Aufstieg der Wissenschaft vom Menschen einen Hinweis geben. Wenn die nicht mit dem Menschen sich befassende Wissenschaft jetzt ihre zeitweilige Forschungsfreiheit verlieren und daher wieder in eine Periode der Finsternis verfallen würde, so werden sich Interesse und Energie vielleicht auf die Wissenschaft vom Menschen konzentrieren. Und wenn dann der Menscheng Geist die Grenzen des wissenschaftlichen Studiums menschlicher Dinge erreicht hat, so mag diese läuternde geistige Erfahrung wieder einen Weg zur Religion eröffnen, einen neuen Zugang, der, wenn auch bescheidener, geistlich verheissungsvoller sein wird». Auch die moderne Anthropologie kann keine Religion geben (was manche von ihr verlangen). Aber sie kann und sie soll die Grenzen aufzeigen, die dem Menschen — und jeder Religion gesetzt sind.

ZUSAMMENFASSUNG

Technische Möglichkeiten, der Zerfall des Kolonialismus, das Erstarken der farbigen Völker und die selbständige Entwicklung der Länder schaffen heute für die Anthropologie ganz andere Möglichkeiten und Notwendigkeiten als in den Jahren, in denen die europäische Wissenschaft führend war. Der Begriff der Menschlichkeit und der Menschlichkeit muß der gemeinsame Begriff sein, der die verschiedenen Länderanthropologien vor unfruchtbarem Zerfall bewahrt. Im übrigen können die Selbständigkeiten in der Entwicklung der verschiedenen Anthropologien einander anregen und gerade in ihrer Eigenständigkeit durch eine angewandte Anthropologie den verschiedenen Gegebenheiten besonders gerecht werden.